VABÖ Blatt
"Verband Abfallberatung Österreich"
2 | 16

Topthema:
EAG Sammelziele 2019

© Würtenberger

# Da geht noch was…

## EAG Sammelziele 2019 - Herausforderung für kommunale Umwelt- und AbfallberaterInnen

***Bisher hatte Österreich als einer der europäischen „Best-Performer" bei der getrennten Abfallsammlung relativ leichtes Spiel: Die bisherigen Ziele bei der getrennten Sammlung von EAG wurden mühelos übererfüllt. 2013 wurde mit 9 kg Sammelmenge pro Einwohner das 4-kg-Ziel mehr als verdoppelt, das ist Platz 5 in der EU. Allerdings kamen 2014 aufgrund neuer EU-Vorgaben mit der EAG-Verordnung auch höhere Ziele, und zwar in 2 Stufen.***

2016 sind mind. 45% der durchschnittlichen Marktinputmenge (Basis 2013 – 2015) an Elektro- und Elektronikgeräten zu sammeln. Im 2. Schritt sind ab 2019 dann 65% der durchschnittlichen Marktinputmenge (Basis jeweils vorangegangene 3 Jahre) zu sammeln oder 85% der gesamten anfallenden EAG-Menge (also inklusive illegaler Exporte, Fehlwürfe im Restmüll und EAG in anderen Schienen). Dieses Ziel ist höchst ambitioniert und ohne gemeinsame Anstrengung aller Akteure nicht erreichbar, zumal der Wert für 2014 zwar über 45% aber noch unter 50% der Marktinputmenge lag.

**Die gute Nachricht:**
Das erste Ziel wurde im Prinzip bereits 2014 mit 49% der Marktinputmenge erreicht, dürfte daher auch für 2016 realistisch erreichbar sein, ohne an der bisherigen Sammelpraxis allzuviel zu verändern.

**Die schlechte Nachricht:**
In den nächsten Jahren wird es deutlich ambitionierter, denn wie dieser Wert, der sich seit 2010 nur langsam steigert, innerhalb von nur drei Jahren bis 2019 explosionsartig auf 65% angehoben werden soll, darüber gibt es derzeit eher nur vage Vorstellungen. Die bisherigen Restmüllanalysen haben zwar gezeigt, dass auch EAG im Restmüll landen, aber bei Weitem nicht jene Menge, die zur Zielerreichung noch fehlen würde. Große Mengen, insbesondere an Großgeräten, gehen hingegen einerseits durch illegalen Export (siehe Seite 6 und 7), andererseits durch mangelnde Dokumentation und Meldung im EDM-Register für die Nachweise nach Brüssel „verloren".

**Fehlende Dokumentation von EAG im Eisenschrott**
Ein gerne verdrängtes Potential noch undokumentierter EAG-Mengen findet sich in den gemischten Schrottcontainern insbesondere kommunaler, aber auch anderer Sammelstellen, auch gewerblicher Anfallstellen: Der Einfachheit halber werden vor allem Haushaltsgroßgeräte gemeinsam mit Eisenschrott in Großcontainern gesammelt. Dies ist grundsätzlich zulässig, wenn die Altgeräte zuvor schadstoffentfrachtet wurden und dieser Mengenanteil an Großgeräten im Schrottcontainer dokumentiert und gemeldet wird („Dritte Masse"). *>>Fortsetzung auf Seite 3*

Inhalt

Mitteilung des BMLFUW Seite 2
Brandheiße Angelegenheit Seite 3
Reden ist Gold! Seite 5
Illegale EAG-Exporte Seite 6
Stopp illegale Abfallexporte! Seite 7
Einmal geht's noch! Seite 8
Grußworte des VABÖ-Vorsitzenden Seite 10
ARA-Abfallberater/in des Jahes 2015 Seite 10
„Goldener Igel" Seite 12

# Editorial

**Liebe Kolleginnen und Kollegen!**

**Die EAG-Sammlung…**
… gerät wieder in Bewegung: Nach nunmehr 11 Jahren Regelbetrieb in Herstellerverantwortung ist die EAG-Sammlung zwar gut etabliert, aber die Zukunft bringt immense Herausforderungen – Zeit für ein eigenes VABÖ-Blatt, das die Ergebnisse der heurigen Netzwerktagung von VABÖ und BMLFUW zum Thema „EAG Sammelziele 2019" vertieft.

Viel Inspiration für die künftige EAG-Sammlung wünscht

***Euer Redaktionsteam***
***Hias Neitsch***
*(VABÖ-Geschäftsführer) und*

***Alex Würtenberger***
*(stv. VABÖ-Vorsitzender)*

**Medieninhaber:**
VABÖ - Verband Abfallberatung Österreich
Trappelgasse 3/1/18, 1040 Wien
vaboe@arge.at
www.vaboe.at
ZVR: 522522855

# Mitteilungen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

## Startklar zum Schuleinkauf

Das nächste Schuljahr kommt bestimmt, und es ist an der Zeit, sich dafür zu rüsten. Mit den Tipps und Empfehlungen aus „Clever einkaufen für die Schule“ ist man auf jeden Fall auf dem richtigen Umwelt-Weg. Betriebe des österreichischen Papierfachhandels sind auch 2016 Kooperationspartner der vom BMLFUW initiierten Initiative und machen mit dem UmweltTipp! auf qualitativ hochwertige und umweltfreundliche Schulartikel aufmerksam.Die Website von „Clever einkaufen für die Schule“ wurde komplett überarbeitet und präsentiert sich im frischen Design. Mit der neuen Struktur sind die Produktempfehlungen und die Partnerbetriebe noch schneller zu finden. Überfällig war auch die Anpassung der Seite für mobile Endgeräte wie Tablet. Das soll noch mehr Anreiz bieten, beim bevorstehenden Schuleinkauf auf umweltfreundliche Produkte umzusteigen.
Auf Knopfdruck bietet das unabhängige Info-Portal als Empfehlung besonders klimaschonende sowie abfall -und schadstoffarm erzeugte Artikel, die österreichweit im Handel erhältlich sind. Die Liste umfasst bereits über 4.000 Produktempfehlungen, wobei davon weit mehr als die Hälfte ein staatliches Umweltzeichen tragen. Schulartikel mit dem Österreichischen Umweltzeichen zählen dabei zu den Besten. Sie lassen sich nachfüllen, wobei der Hersteller verpflichtet ist, Nachfüllungen auch anzubieten. Geprüfte Artikel sind frei von gelisteten Schadstoffen, bestehen weitestgehend aus Recycling-Material und sind auf ihre Gebrauchstauglichkeit geprüft. Eltern profitieren für ihre Kinder von diesem kostenfreien Service, sei es für die Zeit im Kindergarten, in der Vorschule oder zum Schulstart.

Der Einkaufsratgeber kann beim Umweltministerium per ***info@umweltzeichen.at*** bestellt werden. Alle Infos finden Sie unter: ***www.schuleinkauf.at, www.umweltzeichen.at***

## Ökologisch gärtnern

Die Broschüre „Natur-Nische Hausgarten“ wurde aufgrund der überaus regen Nachfrage neu aufgelegt. Sie zeigt viele Möglichkeiten auf, wie ein Garten naturnah gepflegt und bewirtschaftet werden kann und dabei an Attraktivität als Erholungsraum gewinnt. Insbesondere wird auf naturnahen Pflanzenschutz und Nützlinge in Haus und Garten eingegangen und der Verzicht auf Chemikalien nahe gelegt.

Die Verwendung von chemischen Pflanzenschutzmitteln im Haushalt und im Garten ist für Mensch und Umwelt problematisch und sollte in diesem Bereich möglichst vermieden werden. Häufig verfügen Kleingärtner jedoch nicht über die für die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln notwendigen Schutzausrüstungen, Dosiergeräte sowie geeignete, sichere Lagermöglichkeiten. Weiters fehlen oft Kenntnisse über die zu bekämpfenden Organismen, ihre Biologie und die Ursache ihres Auftretens. Dies alles führt dazu, dass Pflanzenschutzmittel bei der Anwendung im Hausgarten häufig überdosiert oder überhaupt falsch angewendet werden. Die wirkliche Schadensursache wird nicht behoben oder es wird gegen harmlose Organismen mit gefährlichen Substanzen vorgegangen.

Die in Zusammenarbeit mit dem Verein „die umweltberatung“ herausgegebene Broschüre bietet viele Anregungen und Tipps für die naturnahe Pflege und Erhaltung von Gärten.

Die Broschüre „Natur-Nische Hausgarten“ kann beim Umweltministerium unter ***https://www.bmlfuw.gv.at/service/publikationen/umwelt/Naturnische-Hausgarten.html*** oder bei „die umweltberatung“ ***(http://www.umweltberatung.at/natur-nische-hausgarten )*** angefordert werden.

SC DI Christian Holzer, *Lebensministerium Sektion V/6*

MINISTERIUM FÜR EIN LEBENSWERTES ÖSTERREICH

Topthema: EAG Sammelziele 2019

>>Fortsetzung von Seite 1

Zur Schätzung dieses Mengenanteils gibt es für Kommunen einfache Formeln auf Basis des gesamten Containerinhalts, doch trotz dieser Erleichterung erfolgt in sehr vielen Fällen keine Meldung. Die EAG werden so zwar sinnvoll verwertet, aber leider nicht in der Zielquote berücksichtigt. Hier sind auch die AbfallberaterInnen gefordert, ihre Gemeinden und Abfallwirtschaftsverbände samt Sammelstellen gut zu informieren und zu betreuen. Von der Behörde ist zu fordern, die Sammelstellen entsprechend zu kontrollieren. ACHTUNG: Dabei handelt es sich um eine eigene Meldung nach §24 EAG-VO. Diese ist nicht mit der Meldung der Abfallbilanz gleichzusetzen und muss daher zusätzlich erfolgen!!!

**1:1 Rücknahme im Handel**

Auch an manchen 1:1 Rücknahmestellen des Handels kommt es manchmal dazu, dass nicht immer alle Geräte vollständig dokumentiert weitergeben werden. Hier wäre zu fordern, dass seitens der Branchenvertretung nicht nur die betroffenen Letztabgeber informiert, sondern auch aktiv unterstützt und motiviert werden.

**Auch EAG-Re-Use wird mitgezählt**

Was viele noch nicht wissen: Auch jene EAG, die von Sammelstellen an Re-Use-Betriebe zur Vorbereitung zur Wiederverwendung weitergegeben werden oder selbst zur Wiederverwendung vorbereitet werden, müssen dokumentiert und so wie Großgeräte im Eisenschrott jährlich gemeldet werden. Dies erfolgt in Österreich derzeit noch sehr lückenhaft. Immer mehr ExpertInnen fordern daher wirksame Maßnahmen für mehr Re-Use.

**Auch gewerbliche EAG zählen künftig zur Quote!**

Was viele ebenfalls nicht wissen: die neuen Ziele gelten nicht nur für EAG aus privaten Haushalten, wie bislang, sondern auch für EAG aus gewerblichen Anfallstellen. Gerade hier dürften aber noch viele Geräte, die einem Sammler bzw. Verrterer übergeben wurden, nicht oder ungenügend dokumentiert worden sein. Da solche Anfallstellen sehr oft nicht in den Zuständigkeitsbereich der Kommunen fallen, ist es für AbfallberaterInnen eher schwierig, diese zu erreichen.

**Keine Tabus in der Diskussion**

Auf alle Fälle müssen wir künftig deutlich mehr EAG sammeln, dies teilweise mit höheren Sicherheitsstandards, und alles besser dokumentieren und lückenloser kontrollieren. Dazu ist es nötig, die bestehenden Sammelschienen zu optimieren, die Kommunikation weiterzuentwickeln, aber auch vielleicht ganz neue Wege zu gehen – Stichwort „Pfand", Stichwort innovative Holsysteme, Stichwort 0:1 - Annahmestellen. Tabus darf es in der Diskussion im Interesse von Sicherheit, Ressourcenschonung und Umweltschutz jedenfalls keine geben! In manchen Bereichen wird nämlich bereits jetzt sichtbar, dass die klassischen Bringsysteme in Zukunft an ihre Effektivitätsgrenzen stoßen könnten, denn im Zeitalter des bequemen Online-Einkaufes schwindet die Bereitschaft vieler, besonders junger urbaner Menschen, Geräte eigenhändig zu Sammelstellen zu bringen - da kommt dann die bequemere osteuropäische Hausabholung gerade recht.

## Brandheiße Angelegenheit: Lithium-Batterien

***Die zunehmende Digitalisierung und Elektrifizierung unseres Alltagslebens macht nicht nur vieles bequemer, sondern auch gefährlicher. E-Mobilität und Smart Lifestyle sind undenkbar ohne leistungsfähige wiederaufladbare Batterien – und das sind nach heutigem technischen Standard Lithium-Akkus. Gegenüber anderen gängigen Energiesystemen haben sie enorme Vorteile. Leider bergen sie auch ungeahnte Gefahren.***

In Österreich wurden bereits zwei Abfallbehandlungsanlagen durch von Lithiumbatterien ausgelöste Brände zerstört, fünf E-Bikes fingen aufgrund von schadhaften neuen Li- Akkus Feuer, mehrere Haus- und Wohnungsbrände der jüngeren Vergangenheit sind auf Brände von Lithiumbatterien zurückzuführen, ferner gab es bereits Verletzte beim Telefonieren aufgrund von Akku-Bränden im Handy. Besonders tragisch: Auch ein Flugzeugbrand einer Frachtmaschine, die Geräte mit Lithium-Batterien transportiert hat, ist bereits vorgekommen – nicht beruhigend, wenn man bedenkt, dass immer mehr Geräte mit Lithiumbatterien per globalisiertem Online-Versandhandel gekauft werden. >>

**Diese Ausgabe des VABÖ-Blattes wird von der EAK-Austria und den vier österreichischen EAG-Sammelsystemen unterstützt.**

ELEKTROALTGERÄTE KOORDINIERUNGSSTELLE Austria GmbH
ERA Elektro Recycling Austria
European Recycling Platform
interseroh
UFH

>> **Leicht entzündlich**
Lithiumbatterien entzünden sich unter Einwirkungen, die leider sehr häufig vorkommen können: Mechanische Belastung, z.B. bei Kollision, Sturz etc., Kontakt beschädigter Lithiumbatterien mit Wasser oder schon feuchter Luft und simple Überhitzung (z.B. durch Kurzschluss) können zu Brandentstehung oder Explosion führen, und je nach Umgebung (z.B. Batteriesammelbehälter!) zu einer fatalen Kettenreaktion. Grundsätzlich passieren solche Zwischenfälle nur bei „unsachgemäßen" Umständen, diese gilt es daher unter allen Umständen zu vermeiden. Bereits die Rauchentwicklung ist extrem gesundheitsschädlich, im Extremfall tödlich und daher unter Umständen sogar gefährlicher als der Brand selbst.

**Sicherheitsvorkehrungen künftig komplexer**
Insbesondere bei Sammlung, Transport und Verwertung gebrauchter Lithiumbatterien müssen daher zahlreiche Sicherheitsmaßnahmen lückenlos umgesetzt werden, um Gefährdungen zu vermeiden (siehe Infokasten). Diese werden gerade in einer Neufassung der AbfallbehandlungspflichtenVO festgelegt, die noch im Jänner 2017 in Kraft treten soll. Wie sich die Kosten für zusätzlichen Aufwand bei Manipulation und Sicherheitsvorkehrungen entwickeln werden und wer sie tragen soll, wird sich in den nächsten Jahren zeigen. Jedenfalls ist auch hier die Herstellerverantwortung ein wichtiger Aspekt.

# Richtiger Umgang mit Lithiumbatterien:

## Für KonsumentInnen:

- **Pole abkleben** (bei allen Lithiumbatterien, auch bei Knopfzellen!), das vermeidet Kurzschlussgefahr! Mit einem breiten Isolierband einwickeln. KonsumentInnen darüber informieren!

## Für alle Sammelstellen:

- **Vorsammelbehälter** (z.B. Schachteln im Handel) sollen nicht mehr als 25 kg enthalten.
- In gemischten Batteriesammelbehältern finden sich akutell **2 – 3 % Lithiumbatterien** (also eine Lithiumbatterie unter 30 anderen!). Je höher der Anteil an Lithiumakkus desto größer das Gefahrenpotential (Die bald in Kraft tretende AbfallbehandlungspflichtenVO wird einen Richtwert vorgeben!).
- In der EAG-Sammelstelle aus allen Geräten, wo dies problemlos ohne Werkzeug möglich ist, **Lithiumbatterien > 500g** sowie Batterien mit bestimmten Spezifikationen, die in der künftigen AbfallbehandlungspflichtenVO festgelegt werden, **entfernen und separat lagern.**
- **Pole abkleben:** Schutz vor äußerem Kurzschluss. **Schulung von MitarbeiterInnen** und Notfallmaßnahmen setzen (Brandschutz, Rauchentwicklung, etc.). Zusammenarbeit mit lokaler Feuerwehr. Hinweis der Sammelstellenmitarbeiter auf Unterlassung von Heldentum bei Brandfall. Die Rauchentwicklung in geschlossenen Räumen ist tödlich.
- **Achtung bei Fahrzeugbatterien:** einige davon sind Lithium-Akkus, diese unbedingt getrennt von den Blei-Säure-Batterien (herkömmliche Starterbatterien) lagern – separate Gebinde! Leider ist die Kennzeichnung oft ungenügend.
- **Lagerung:** Kühl und trocken, gut durchlüftet, Schutz vor Witterungseinflüssen, direktem Sonnenlicht oder anderen Wärmequellen - Keinesfalls Schweißarbeiten neben Batteriesammelbehältern! Lagerung jedenfalls abseits von Problemstoffen! Der Problemstoffraum ist der FALSCHE Lagerraum!
- **Getrennte Lagerung in geeigneten, gekennzeichneten Bereichen** und geeigneten Gebinden unter Berücksichtigung des Brandschutzes.
- **Schutz vor mechanischer Belastung** und Beschädigungen (Verhinderung innerer Kurzschlüsse), ausgenommen bei der Lagerung im Zuge der Behandlung.
- **Lagerung außerhalb des Einflussbereiches von Stoffen, Gemischen, Sachen und Abfällen, von denen Brand- oder Explosionsgefahren ausgehen** können oder die im Brand- oder Explosionsfall ein zusätzliches Gefährdungspotential aufweisen. Es wird explizit kein Mindestabstand vorgegeben, da der Einflussbereich verschieden groß ist. Wenn Lithium- Batterien explodieren, können sie bis zu 40m wegfliegen, wo sie dann weiterbrennen („rocketing"). Um den Einflussbereich der Lithiumbatterien auf andere gelagerte Stoffe, Gemische, Sachen und Abfälle möglichst klein zu halten, sollen daher Maßnahmen getroffen werden, die das sog. „rocketing" der Batterien verhindern, z.B. (nicht gasdicht) geschlossene Sammelbehälter, Gitterwände, Lagerung in einem von anderen Problemstoffen sicher abgetrennten Bereich oder Raum.
- **Getrennte Lagerung offensichtlich defekter oder beschädigter Lithiumbatterien** von allen übrigen Batterien in geeigneten, hierfür spezifisch gekennzeichneten Bereichen und geeigneten Gebinden unter Berücksichtigung des Brandschutzes.

# Reden ist Gold!

## Öffentlichkeitsarbeit spielt Schlüsselrolle für Quotenerreichung!

***Eine Analyse der Sammelquoten je Gerätekategorien zeigt: Kleingeräte werden zu 70% gesammelt, Großgeräte nur zu 25%. Ein Problem der Öffentlichkeitsarbeit? Auf den ersten Blick kaum, bei genauerem Hinsehen aber sehr wohl. Denn wenn Geräte bei illegalen Sammlern landen oder von Sammel-, Rücknahme- oder gewerblichen Anfallstellen ohne ordnungsgemäße Dokumentation und Meldung an Verwerter übergeben werden, liegt dies sehr oft schlicht an mangelnder Information oder Motivation.***

Bislang hat sich die Abfallberatung äußerst erfolgreich um die Information der privaten Haushalte über die korrekte Sammlung und Verwertung von EAG gekümmert. Die dafür eingesetzten Hilfsmittel zur Öffentlichkeitsarbeit werden von der EAK bereitgestellt und erfreuen sich großer Beliebtheit, zumal sie mit großer Sorgfalt und auch mit engagiertem Input von PraktikerInnen aus der Abfallberatung entwickelt wurden und laufend verbessert werden.

**Erfolgreiche ÖA-Tools der EAK**

Die beiden Herzstücke dazu sind die Website „Elektro-Ade!" und der bekannte EAG- und Altbatterien Schulkoffer. Zahlreiche weitere Materialien, Vorlagen, Grafiken, Bilder, Vorlagen, Handbücher etc. werden zur Verfügung gestellt und seit 2015 werden besonders nachahmenswerte Aktivitäten von AbfallberaterInnen mit dem „Elektro-Nick" gekürt.

**Umfragen beweisen Wirksamkeit der ÖA**

Der Erfolg ist inzwischen messbar: Die beiden Umfragen der EAK 2011 und 2016 zeigten interessante Trends: Besonders junge Erwachsene sind besser informiert als noch vor 5 Jahren und generell ist der Informationsstand stark gestiegen, aber dennoch weiß ca. die Hälfte der Bevölkerung nicht, dass ihre Smartphones Lithiumbatterien enthalten. Auch gibt es ein signifikantes Stadt-Land-Gefälle: die ländliche Bevölkerung ist deutlich besser informiert.

**Neue Schwerpunkte und Zielgruppen**

Somit ist zwar eine gute Basis der Information gelegt (die laufend verbessert wird), aber es wird auch klar, dass die künftige Öffentlichkeitsarbeit neue Schwerpunkte setzen muss, nämlich auf die Themen illegaler Export und Lithium-Batterien (das sind bereits seit heuer offizielle Schwerpunktthemen), und dass die speziellen Zielgruppen der kommunalen Sammelstellen, gewerblichen Anfallstellen und 1:1-Rücknahmestellen des Handels sowie die Bevölkerung urbaner Ballungsgebiete verstärkt angesprochen werden müssen. Besonders muss die lückenlose Einmeldung aller gesammelten EAG-Großgerätemengen forciert werden, denn damit steht oder fällt aus heutiger Sicht die gesetzliche Zielerreichung!

### AbfallberaterInnen sollen künftig verstärkt Bewusstsein schaffen dafür, dass ...

... **private Haushalte** ihre EAG nicht an illegale Sammler weitergeben, sondern bei 1:1-Rücknahmestellen oder EAG-Sammelstellen (meist im ASZ) abgeben, oder im Falle einer potentiellen Wiederverwendbarkeit direkt einem dafür befugten Re-Use-Betrieb zuführen

... **kommunale Sammelstellen die „Dritte Masse",** d.h. Großgeräte im gemischten Metallschrott, korrekt in das EDM-Register einmelden

... **Betriebe** ihre im eigenen Betrieb angefallenen EAG nicht an illegale Sammler weitergeben, und bei Weitergabe an befugte Sammler auf einer nachweislichen korrekten Meldung bestehen.

... **1:1-Rücknahmestellen des Handels** die Zug um Zug zurückgenommenen EAG nicht an illegale Sammler weitergeben, und bei Weitergabe an befugte Sammler auf einer nachweislichen korrekten Meldung bestehen.

... niemand EAG in andere als die dafür **vorgesehenen Sammelschienen** einbringt

... **kommunale Sammelstellen, gewerbliche Anfallstellen und 1:1-Rücknahmestellen des Handels mit regionalen befugten EAG-Re-Use-Betrieben** zusammenarbeiten, um potentiell noch brauchbare Geräte einer Wiederverwendung zuzuführen (auch diese Mengen sind zu melden!)

... Getrennte **Lagerung in geeigneten, gekennzeichneten Bereichen** und geeigneten Gebinden unter Berücksichtigung des Brandschutzes.

# Schaden für Österreich:
## Illegale EAG-Exporte

***Die Rechnung ist im Prinzip einfach: In Österreich wurden 2014 jährlich fast 78.000 t EAG ordnungsgemäß gesammelt, damit wurden fast 50% der in Verkehr gesetzten Menge erreicht. Gleichzeitig werden jährlich grob geschätzt etwa 15.000 – 30.000 t EAG illegal exportiert. Würden diese ordnungsgemäß gesammelt werden, könnte Österreich 60 – 70% Sammelquote erreichen, würde also die vorgeschriebene Sammelquote der EU ab 2019 von 65% in etwa einhalten können.***

**Wo sind die „Leaks"?**
Die illegale Sammlung ist daher nicht einfach ein zu vernachlässigendes Randphänomen, denn wenn informelle Gruppen mit Lieferwagen mehr als ein Drittel der Menge der legalen EAG-Entsorgungsprofis sammeln, dann ist das durchaus ein bedeutender (Schatten-) Wirtschaftsfaktor! Die Frage ist nun, wo sind die größten „Leaks"? Also über welche Kanäle gelangt eine derart große EAG-Menge ins „Abseits"?

**Fokus: Aufklärung Haushalte**
Derzeit fokussiert die Öffentlichkeitsarbeit in erster Linie darauf, private Haushalte aufzuklären, denn diese machen sicherlich einen bedeutenden Anteil des Problems aus. Laut EAK-Umfrage wissen 25 Prozent der ÖsterreicherInnen nicht, dass die Abgabe kaputter Elektrogeräte an nicht genehmigte Sammelbrigaden strafbar ist. Knapp 30% der Bevölkerung war laut Umfrage bereits einmal mit illegalen Abfallsammlern konfrontiert. 19 Prozent – vorrangig am Land - wurden schon einmal direkt von ihnen angesprochen. Immerhin 5 Prozent haben schon einmal persönlich ein Gerät an diese Sammler abgegeben. Eine Analyse der Uni Leoben fand ausserdem heraus, dass EAG mit 25% die größte Sammelfraktion illegaler Sammler sind.

Topthema: EAG Sammelziele 2019

*Bitte so nicht!*

**Auch attraktivere Re-Use-Angebote an BürgerInnen nötig**
Derzeit fokussiert die Öffentlichkeitsarbeit in erster Linie darauf, private Haushalte aufzuklären, denn diese machen sicherlich einen bedeutenden Anteil des Problems aus. Laut EAK-Umfrage wissen 25 Prozent der ÖsterreicherInnen nicht, dass die Abgabe kaputter Elektrogeräte an nicht genehmigte Sammelbrigaden strafbar ist. Knapp 30% der Bevölkerung war laut Umfrage bereits einmal mit illegalen Abfallsammlern konfrontiert. 19 Prozent – vorrangig am Land - wurden schon einmal direkt von ihnen angesprochen. Immerhin 5 Prozent haben schon einmal persönlich ein Gerät an diese Sammler abgegeben. Eine Analyse der Uni Leoben fand ausserdem heraus, dass EAG mit 25% die größte Sammelfraktion illegaler Sammler sind.

**„Leaks" in Handel und Gewerbe?**
Worüber in Fachkreisen derzeit nur hinter vorgehaltener Hand gesprochen wird, ist der Verdacht, dass neben privaten Haushalten auch 1:1-Rücknahmestellen und gewerbliche Anfallstellen EAG an informelle Sammler abgeben. Doch letztendlich muss auch über dieses Thema offen diskutiert werden, wenn es allen Stakeholdern ernst ist mit der Forderung, dass der österreichischen Wirtschaft keine wertvollen Rohstoffe verloren gehen dürfen. Die Kommunen können hier zwar mangels Zuständigkeit nicht unmittelbar eingreifen, können aber im Zuge ihrer Öffentlichkeitsarbeit zum Thema „illegaler Export" auch regionale Betriebe gezielt mit ansprechen.

**Fazit: Nachschub kappen**
Es macht wenig Sinn, illegale Sammler nur polizeilich zu verfolgen. Wesentlich effektiver ist es, ihnen den „Nachschub" abzuschneiden. Verschiedene Stakeholder unter Federführung der ARGE österreichischer Abfallwirtschaftsverbände und der EAK-Austria haben daher eine bundesweite Arbeitsgruppe gebildet, die Maßnahmen plant und koordiniert, Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung stellt und PR-Aktivitäten umsetzt. Erste Ergebnisse lassen hoffen: So konnte z.B. in der Steiermark die Sammelmenge der Großgeräte nach einer Aufklärungsphase und begleitender „Aktion scharf" signifikant rund 20% gesteigert werden.

**Hohe Quoten: ohne Anreiz nicht erreichbar**
Allerdings wissen wir von anderen Abfallströmen, dass Rücklaufquoten über 50% normalerweise nur auf zwei Wegen zu erreichen sind: entweder steht das Sammelsystem im Haus oder fast an jeder Straßenecke bereit (z.B. bei Altpapier oder Altglas) oder die unsachgemäße Entsorgung ist unbequem, unpraktisch und sozial besonders stark geächtet und Alternativen sind gleichzeitig bequemer (Bildschirmgeräte), oder aber es gibt ein Pfandsystem.

**Pfand muss diskutiert werden**
Bei EAG und Batterien, aber auch bei Alt-KFZ sind ökonomische Anreizsysteme für die korrekte Entsorgung an allen Schnittstellen wahrscheinlich der wesentlich effektivere Weg zur Erreichung vernünftiger Quoten und Ausschaltung illegaler Akteure als nur Öffentlichkeitsarbeit und behördliche Kontrollen. Beispiele für Batteriepfand gibt es in Schweden, Mexiko und – man höre und staune – im Mutterland des freien Marktes und der Deregulierung: den USA! Über kurz oder lang werden wir also um diese Diskussion wohl nicht herumkommen.

# VWM-Initiative „Stopp illegale Abfallexporte!“

***Im Jahr 2012 wurde, angeregt von den Abfallwirtschaftsverbänden Horn und Neunkirchen, die Initiative „Stopp illegale Abfallexporte!“ unter dem Dach der Plattform VWM – verantwortungsvolles Wertstoffmanagement gegründet, weil immer mehr illegale Sammler insbesondere in Ostösterreich unterwegs waren und Sperrmüll und Altmetall sammelten. Im Verband Horn verringerte sich zwischen 2008 und 2012 die Altmetallmenge von 1300 t auf 600 t, was einen erheblichen Verlust von Altstofferlösen verursachte.***

Als gemeinsames Ziel mit den privaten Entsorgern und den öffentlichen Stellen wurde schnell erkannt: die Altstoffe in Österreich zu verwerten und nicht im Ausland damit Umweltschäden entstehen zu lassen. Die Arbeitsgruppe umfasst Vertreter aus Verbänden und Städten, aus der Wirtschaft, aus der Verwaltung und Exekutive, aus der Wissenschaft und aus der Öffentlichkeitsarbeit zusammen, um Bewusstsein für die Problematik zu schaffen.

## Mengenabschätzung

In einem EU-Projekt der BOKU wurde die durch illegale Sammler abgezogene Menge in Österreich aufgrund von rudimentären Beobachtungserhebungen an einigen Grenzübergängen zwischen 80.000 – 160.000 t geschätzt. Dazu kommen noch rd. 90.000 t Alt-Kraftfahrzeuge.

## Gemeinsam finanzierte Maßnahmen

Als Maßnahmen wurden gemeinsam die Erstellung von Grundlagen finanziert: Ein rechtliches Gutachten von Dr. Eisenberger über die Abfalleigenschaft von illegal gesammeltem Material und dass sich der Haushalt eigentlich strafbar macht, wenn er solche Abfälle an unbefugte Sammler weitergibt.

Die Montanuniversität untersuchte rund 5.000 kg von konfisziertem Sammelgut und kam zum Ergebnis, dass es sich überwiegend um Altmetalle und Elektroaltgeräte handelte.
Mithilfe der Agentur Zechner & Partner wurde eine gemeinsame Öffentlichkeitslinie ausgearbeitet mit dem Ziel, die Verwaltung für dieses Problem zu sensibilisieren und in der Öffentlichkeit das Unrechtsbewusstsein zu schärfen. In einer Meinungsbefragung stellte sich heraus, dass rund ein Drittel der Befragten nicht wusste, dass diese Weitergaben illegal sind und sie schon mit solchen Sammlern zu tun gehabt hatten. In gemeinsamen Presseaussendungen der ARGE Österreichischer Abfallwirtschaftsverbände, der Trägerin der VWM-Plattform, und dem Verband österreichischer Entsorgungsbetriebe wurde auf diese Problematik hingewiesen und einige Zeitungsartikel veröffentlicht. Für die Verbandszeitungen wurden Musterartikel verfasst, die die Bevölkerung aufklären sollen, wie schädlich für die Umwelt im Ausland und wie illegal es ist, Sperrmüll und Altstoffe an organisierte Sammelbrigaden weiterzugeben.

## Unterlagen

Der Obmann der ARGE österreichischer Abfallwirtschaftsverbände, Bgm.ad. Ing. Josef Moser, lädt die AbfallberaterInnen Österreichs ein: „Machen Sie aktiv an diesem Wettstreit um Rohstoffe in Österreich mit, sie helfen der Umwelt. Verwenden Sie die entwickelten Unterlagen unter dem Link: ***https://www.dropbox.com/s/7p55abxsqmerixn/VWM-Illegaler%20Abfallexport.zip?dl=0“***

Dr. Johann Mayr ARGE Österreichische Abfallwirtschaftsverbände

Anzeige

# Einmal geht's noch!

## Der Beitrag von Re-Use zu EAG-Verwertung und Volkswirtschaft

***Eine der prominentesten Rollen in der europäischen Strategie der Kreislaufwirtschaft nimmt Re-Use ein, sowohl im Bereich der Vermeidung (Wiederverwendung), als auch im Abfallregime (Vorbereitung zur Wiederverwendung). Zur Erreichung der ambitionierten EAG-Sammelquote könnte Re-Use einen wesentlich bedeutenderen Beitrag leisten als dies derzeit der Fall ist, aber leider gibt es hier noch immer unerfreuliche Hindernisse.***

„Circular Economy" bedeutet im Prinzip mehr Jobs mit weniger Ressourcenverbrauch. Die Produktlebensdauer zu verdoppeln würde den Ressourcenverbrauch in etwa halbieren und dazu zahlreiche neue Arbeitsplätze im Inland schaffen. Produkte für die Wiederverwendung vorzubereiten schafft mehr als 10 mal soviele Arbeitsplätze, wie die gleiche Menge zu recyceln.

**Re-Use nutzt Produktwert, nicht Materialwert**

Prof. Paul Brunner postulierte, dass 90% des Wertes der Produkte in der darin enthaltenen Intelligenz bestehen, nur 10% im Materialwert, und dass die Abfallwirtschaft eigentlich nur die 10% Materialwert nutzt. Demgegenüber lukriert Re-Use den vollen Produktwert für eine weitere Nutzungsphase und am Ende steht noch immer der volle Materialwert für das Recycling zur Verfügung – somit ist klar, dass Re-Use nicht Konkurrenz sondern Vorstufe von Recycling sein muss, wobei aus ökologischer Sicht egal ist, ob dies innerhalb oder außerhalb des Abfallregimes erfolgt.

**Weitgehend ungehobenes Re-Use-Potental**

Allein bei EAG-Großgeräten gibt es ein theoretisches Re-Use-Potential von 20%. Schon mit der Vorbereitung zur Wiederverwendung von Waschmaschinen könnten 150 neue Arbeitsplätze in Österreich geschaffen werden. Beim flächendeckenden Pilotversuch in Nenzing wurden 12% aller im ASZ gesammelten Groß- und Kleingeräte tatsächlich nach Prüfung und Instandsetzung im Carla-Shop verkauft. Aktuell werden aber in Österreich laut EAK-Meldedaten nur etwa 2% der EAG zur Wiederverwendung vorbereitet, die 6 – 10-fache Menge wäre somit möglich. Woran scheitert es?

© Caritas Vorarlberg/Foto: Mathias Weissengruber

**Hindernisse**

Derzeit haben Re-Use Shops genügend Nachfrage, aber zu wenig Nachschub, weil der Großteil potentiell wiederverwendbarer Produkte ins Recycling, die Entsorgung oder illegal über die Grenze geht:

- Die meisten 1:1 - Rücknahmestellen verweigern eine separate Re-Use-Sammlung, sie kooperieren lieber mit dem Schrotthandel und sie sehen Re-Use noch immer als „Geschäftsstörung".
- Viele Gemeinden kümmern sich trotz gesetzlicher Verpflichtung in § 6 Abs. 6 EAG-VO nicht aktiv um den Aufbau von Partnerschaften mit Re-Use-Betrieben, sondern warten lieber ab bzw. bevorzugen die Erlöse aus dem Schrotthandel.
- Illegale Sammler profitieren vom Mangel an kommunalen Re-Use-Aktivitäten

©Repair-Café

**Mangelnde Umsetzung der EAG-VO**

Nach nunmehr über einem Jahr Gültigkeit der gesetzlichen Verpflichtung der EAG-Sammelstellen, re-use-fähige EAG entweder selbst zur Wiederverwendung vorzubereiten oder an (bevorzugt sozialwirtschaftliche) Re-Use-Betriebe weiterzugeben, haben dies bislang nur Wien und bis zu einem gewissen Grad Oberösterreich flächendeckend umgesetzt. Vorarlberg steht kurz vor der flächendeckenden Umsetzung und auch Salzburg und Burgenland sind auf gutem Wege. In der Steiermark gibt es – vor allem in Graz – punktuelle Umsetzungen, in Tirol ist die anfängliche Euphorie derzeit etwas gedämpft, in Niederösterreich gibt es nur sehr vereinzelte Aktivitäten und in Kärnten keine.

**Der Henne-Ei-Teufelskreis**

Viele Akteure sprechen von einem „Henne-Ei-Problem": Ohne stabilen, ausreichend großen Mengenstrom gibt es für EAG-Re-Use-Betriebe keine Wirtschaftlichkeit, ohne Wirtschaftlichkeit kein Engagement der Re-Use-Betriebe, ohne deren Engagement kein Sammelengagement der kommunalen Sammelstellen, ohne diese wiederum keinen Mengenstrom – ein Teufelskreis. >>

>> Am engagiertesten haben diesen bislang OÖ und Vorarlberg durchbrochen, hier wurde und wird in die Re-Use-Startphase von öffentlicher Seite soviel investiert, dass die beteiligten Re-Use-Betriebe die Anfangsverluste zu tragen bereit waren und nunmehr mit einem kontinuierlichen Mengenstrom in wirtschaftlich vertretbarer Größe vernünftig kalkulieren können. Wien führt EAG-Re-Use in Eigenregie durch, mit einem sozialwirtschaftlichen Sub-Partner für die professionelle Vorbereitung zur Wiederverwendung der EAG.
Diese Bundesländer sind überzeugt, dass dies volkswirtschaftlich sinnvoll ist, weil sozialwirtschaftliche Re-Use-Betriebe ihrer Region mehr soziale Transferkosten, entgangene Steuern und Abgaben und Entsorgungskosten sparen, als sie Förderungen erhalten.

**Herstellerverantwortung nicht vollständig umgesetzt**
Eine der Ursachen für das mangelnde Engagement von Sammelstellen und Re-Use-Betrieben für EAG-Re-Use ist leider die Tatsache, dass die in der europäischen EAG-Richtlinie verankerte Finanzierungsverpflichtung der Hersteller bzw. deren Systeme in Österreich nicht vollständig umgesetzt wird. So bleiben die Re-Use-Betriebe auf den Behandlungskosten alleine sitzen und müssen diese ausschließlich aus Verkaufserlösen decken. Beim EAG-Recycling hingegen wird die Verwertung bei zu geringen Erlösen für Sekundärrohstoffe durch die Hersteller mitfinanziert - dies ist ja letztlich der tiefere Sinn von Herstellerverantwortung: Verwertung im öffentlichen Interesse auch dort zu ermöglichen, wo der freie Markt dies nicht zulassen würde! Nur eine volle Umsetzung der Herstellerverantwortung auch für Vorbereitung zur Wiederverwendung ohne einseitige Bevorzugung von Recycling kann hier Abhilfe schaffen.

**Starke Nachfrage nach Nutzungsdauerverlängerung**
Eines ist gewiss: Die Nachfrage der KonsumentInnen nach längerer Nutzungsdauer ihrer Produkte ist enorm, dies zeigt der noch immer anhaltende Boom der Reparaturcafé-Bewegung, der Reparaturkurse, „Do-it-yourself"-Plattformen und Online-Tausch-und Gebrauchtwarenbörsen. Auch die Anzahl der Re-Use-Shops steigt noch immer, und der neue österreichische Online-Reparaturführer umfasst mittlerweile 4 Bundesländer (OÖ, Stmk., Tirol, Vbg.). ***Ausführlichere Infos zu Reparaturinitiativen siehe VABÖ-Blatt 2/2015, download auf vaboe.at***

## Weitere Infos und Kontaktstellen:

- Für ausführliche Details zu allen Artikeln in diesem VABÖ-Blatt wird auf die **Präsentationen der VABÖ Tagung 2016** vom 23. Juni 2016 verwiesen:
  **Download: *www.vaboe.at*** unter „Veranstaltungen"
- Interessante **Hintergrundinfos** zur EAG-Sammlung sowie gute Fotos für die eigene Öffentlichkeitsarbeit gibt's unter ***http://www.eak-austria.at/presse/***
- Alles Wissenswerte, auch zur Verwendung in der eigenen Öffentlichkeitsarbeit gibt's auf „Elektro-Ade!", insbesondere die Infos zum **EAG und Altbatterien Schulkoffer: *www.elektro-ade.at/***
- Alles zu EAG-Re-Use auf ***www.repanet.at*** in der „Re-Use-Toolbox"!

### Für detaillierte Fragen bitte die jeweiligen ExpertInnen kontaktieren:

- **AbfallbehandlungspflichtenVO und Lithiumbatterien:**
  Dr. Michael Loidl (BMLFUW, Abt. V/3)
  Tel.: +43-1-71100-613452
  michael.loidl@bmlfuw.gv.at
- **EAG-VO, künftige Regelungen:**
  Mag. Georg Fürnsinn
  (BMFUW, Abt. V/2)
  Tel.: +43-1-71100-613437
  georg.fuernsinn@bmlfuw.gv.at
- **Illegale EAG-Exporte und Lithiumbatterien:**
  Dr. Johann Mayr
  (ARGE Österreichische Abfallwirtschaftsverbände)
  Tel.: +43-664-390 97 20
  hans.mayr@argeabfallverband.at
- **Öffentlichkeitsarbeit zu EAG:**
  Mag. Elisabeth Giehser
  (EAK-Austria)
  Tel.: +43-1-522 37 62-0
  elisabeth.giehser@eak-austria.at
- **Re-Use, Vermeidung von EAG:**
  Matthias Neitsch (VABÖ)
  Tel.: +43-699-10051038
  neitsch@repanet.at

Anzeige

## Grußworte des VABÖ-Vorsitzenden

© privat

***Liebe Kolleginnen und Kollegen!***

Bei der letzten Generalversammlung bin ich zum Vorsitzenden des VABÖ gewählt worden. Ich möchte mich auf diesem Wege für das Vertrauen, das mir von den AbfallberaterInnen für die Ausübung dieser Funktion entgegengebracht wird, bedanken. Für mich haben vor allem drei Gründe dafür gesprochen, dass ich diese Aufgabe angenommen habe. Zum einen erledigen die österreichischen AbfallberaterInnen seit mittlerweile 30 Jahren in ihren jeweiligen Einsatzbereichen und mannigfaltigen Betätigungsfeldern hervorragende Arbeit, die heute nicht mehr wegzudenken ist. Die AbfallberaterInnen haben sich auf allen Ebenen, angefangen von den BürgerInnen über die Kommunen und Landesstellen bis hinauf zu den Ministerien und nicht zuletzt bei den verschiedensten (Partner-) Organisationen sehr gut etabliert. Viele Dinge in dieser jahrelangen positiven Entwicklung wurden durch die gute und wichtige „Lobbyarbeit", die der VABÖ seit Bestehen des Vereines leistet, in die richtige Richtung gelenkt. Diese Arbeit soll nicht zuletzt durch meinen persönlichen Beitrag in den kommenden Jahren ähnlich erfolgreich fortgeführt werden.

Zum anderen hatten und haben sich die AbfallberaterInnen immer wieder neuen Aufgaben und Entwicklungen zu stellen und sind mehr denn je gefordert, ihre ursprüngliche und eigentliche Funktion – bürgernahe Öffentlichkeitsarbeit, Information und Beratung – zufriedenstellend und ausreichend zu erfüllen. Hier sehe ich die Aufgabe des VABÖ darin, die Qualität der Abfallberatung auf einem möglichst hohen Level zu (er)halten - etwa durch die gemeinsame Entwicklung von Ausbildungskonzepten, die Erstellung von zukunftsfähigen Leitbildern und eine Stärkung des „Miteinander". Abfallberatung soll auch in Zukunft flächendeckend und mit der entsprechenden „Dichte" erhalten bleiben und nicht durch „lückenhafte Nachbesetzung" oder durch die Verwendung für andere Betriebsaufgaben „ausgedünnt" werden. Denn wir alle wissen, dass die persönliche Kommunikation trotz der modernen Medien wichtiger denn je ist.
Der dritte Grund, warum ich mich dafür entschieden habe, den VABÖ-Vorsitz zu übernehmen, war vor allem, dass sichergestellt ist, dass unser Hias Neitsch die VABÖ-Geschäftsführung in bestbewährter Manier weiterführen wird und dass wir im Vorstand – weiterhin mit Alex Würtenberger als meinen Stellvertreter - mit den Kolleginnen und Kollegen aus den Bundesländern gut aufgestellt sind.

***Schließlich möchte ich mich von dieser Stelle im Namen aller AbfallberaterInnen bei Brigitte Fischer-Ogrisegg für ihr persönliches Engagement als VABÖ-Vorsitzende in den letzten fünf Jahren bedanken und ihr alles Gute und viel Erfolg für die Zukunft wünschen! Euer Erich Prattes (VABÖ-Vorsitzender)***

## ARA zeichnet Abfallberater/in des Jahres 2015 aus

***Die Altstoff Recycling Austria AG (ARA) und das Magazin Umweltschutz verliehen heuer bereits zum 19. Mal Preise an besonders engagierte AbfallberaterInnen. Die Jury kürte die besten Projekte in den Kategorien Abfallvermeidung und Getrennte Sammlung und vergab einen Sonderpreis in der Kategorie „Reinwerfen statt Wegwerfen". Zudem wurde eine Abfallberaterin für ihr persönliches Langzeitengagement ausgezeichnet.***

Die Preisverleihung fand im Haus der Musik in Wien statt. Erich Valentin (Vorsitzender im Gemeinderatsausschuss Umwelt und Wiener Stadtwerke), Sektionschef DI Christian Holzer (BMLFUW) und Obersenatsrat DI Josef Thon (Leiter der MA 48) würdigten die hervorragende Arbeit und die großartigen Projekte der AbfallberaterInnen. Gemeinsam mit Eberhard Fuchs vom Magazin Umweltschutz überreichte ARA Vorstand Ing. Werner Knausz die Auszeichnungen und gratulierte den GewinnerInnen zu ihren wertvollen Projekten.
Mit dem AbfallberaterInnenpreis bedanken sich die ARA und das Magazin Umweltschutz bei jenen Umweltexperten, die der Bevölkerung tagtäglich mit ihrer Expertise und Kompetenz auf dem Gebiet der Vermeidung und Trennung von Abfall zur Seite stehen. „Es ist der langjährigen Arbeit, der Einsatzfreude und dem profunden Wissen der AbfallberaterInnen zu verdanken, dass die Trennmoral in Österreich diesen hohen Stellenwert hat", so ARA Vorstand Ing. Werner Knausz.

**Kategorie „Abfallvermeidung": Umweltamt der Stadt Graz überzeugt mit Initiative zur Vermeidung von Lebensmittelabfällen**

„Zu gut für die Tonne" – im Zuge dieser Initiative von DI Dr. Alexandra Loidl wurde die Grazer Bevölkerung über die Vermeidung und Einsparung von Lebensmittelabfällen informiert. Vom Schulworkshop über den online-Stadtplan bis hin zum Kurzfilmwettbewerb: Zum Einsatz kamen Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung sowie praktische Handlungsanleitungen. Es wurden Hilfestellungen für Einkauf, Lagerung, Mindesthaltbarkeit und Kühlung von Lebensmitteln präsentiert. Besonders begeisterte die Jury, dass das Projekt bis zum Ende durchdacht war und den BürgerInnen neben handfesten Infos auch die entsprechende Infrastruktur angeboten hat. Platz zwei ging an das Projekt „APPetit-Schulstunde und APP zur Lebensmittelabfallvermeidung" des Gemeindeverbands für Abfallwirtschaft und Abgabeneinhebung Baden, das von Manfred Kowatschek eingereicht wurde. Über den dritten Platz freute sich DI Ulrike Volk von der Wiener MA 48, die das Projekt „48er Tandler" umgesetzt hat.

**Kategorie „Getrennte Sammlung und Verwertung von Verpackungen": MA48 entwickelt Quiz für digitale Individualisten**

Die MA 48 Abfallberatung bietet Schulstunden und Workshops für alle Schulstufen an. Während in der Volksschule der vermittelte Stoff durch Spiele gefestigt wird, ist es in höheren Schulstufen nicht

immer leicht, das Gehörte noch einmal zu wiederholen. Jugendliche können mit dem entwickelten Quiz direkt und unkompliziert am eigenen Handy Fragen beantworten und so spielend die Inhalte wiederholen. Denn Lernen soll Spaß machen. Das findet auch die Jury, die an DI Ingrid Pirgmayers Idee besonders gefallen hat, dass das Projekt kostengünstig umgesetzt und von anderen AbfallberaterInnen nachgemacht werden kann.

Günter Bösch von der Marktgemeinde Lustenau belegt mit seiner Einreichung „Optimierung der Abfalltrennung im öffentlichen Raum" den zweiten Platz. Der dritte Platz ging ex aequo an Silvia Thor vom Gemeindeverband Gmünd für das Projekt „Uneingeschränkt Müll trennen – Müll trennen ohne Einschränkung" sowie an Ing. Ursula Salomon und das Team der Oberösterreichischen Umweltprofis für die „Umwelt Profis App".

**Sonderpreis „Reinwerfen statt Wegwerfen": GVU Melk steckt Zigarettenstummel in den TAschenbecher**

Dieses Projekt von Johannes Kadla richtete sich an Raucher und hatte die Vermeidung von achtlos weggeworfenen Zigarettenstummeln zum Ziel. Beim Pilotversuch während des Beserlparkfestivals kam der vom Gewinner selbst designte, praktische und optisch ansprechende TAschenbecher erstmalig zum Einsatz. Die Nachfrage war größer als die vorbereitete Stückzahl und es wurden auffallend wenige Zigarettenstummeln am Boden entsorgt. Die Jury war beeindruckt von Kadlas Eigeninitiative. Er hat nicht nur die Etiketten selbst entworfen und die PET-Preforms damit beklebt, sondern seine Idee auch gleich dem Praxistest unterzogen. Für sein Projekt „Aufmerksamkeit erregen – Littering vermeiden" erhielt Gerhard Lusser vom Abfallwirtschaftsverband Osttirol den zweiten Platz. Platz drei ging an Günter Bösch von der Marktgemeinde Lustenau für „Bleib sauber mit Wort und Tat".

**Preis für persönliches Langzeitengagement geht nach Gmünd**

Silvia Thor vom Gemeindeverband Gmünd wurde für ihre langjährige und engagierte Arbeit ausgezeichnet. Sie wurde gleich 18 Mal genannt – noch nie zuvor gab es so viele Nominierungen. Thor ist seit 1991 als Abfallberaterin tätig und begeistert nicht nur mit ihrer verständnisvollen Art, sondern immer wieder auch mit kreativen, guten Ideen. Die Preisträgerin engagiert sich in der Arbeitsgruppe Pädagogik und leitet die Arbeitsgruppe Littering. Mit Herz und Hausverstand setzt sie immer wieder Projekte für Randgruppen wie Flüchtlinge oder Menschen mit Behinderung um.

***Auch der VABÖ-Vorstand darf sich den Glückwünschen anschließen und wünscht allen Ausgezeichneten weiterhin viel Freude und Engagement bei ihrer Arbeit.***

© ARA

# 23 NÖ Gemeinden erhalten Plakette „Goldener Igel“

***Erstmals Auszeichnung für Gemeinden für die 100-prozentige naturnahe Pflege ihrer öffentlichen Grünflächen.***

85 Prozent der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher wünschen sich laut einer Studie naturnah gepflegte öffentliche Grünraume. Seit über 16 Jahren setzt sich die Initiative „Natur im Garten“ für die Ökologisierung von Gärten und Grünraumen ein. Dabei stehen folgende drei Kernkriterien im Fokus: Verzicht auf Pestizide, chemisch-synthetische Düngemittel und Torf. Mit dem „Goldenen Igel“ werden jene Gemeinden ausgezeichnet, die während eines Jahres diese Kriterien von „Natur im Garten“ zu 100 Prozent erfüllen. Insgesamt wurden 23 „Goldene Igel“-Plaketten für das besondere Engagement der naturnahen Pflege von halböffentlichen und öffentlichen Grünräumen überreicht.

„Öffentliche Grünflächen sind für Bewohnerinnen und Bewohner ein wichtiger Ort zum Verweilen und Spielen. Es freut uns sehr, dass die Kernkriterien der Aktion ‚Natur im Garten‘ von den Gemeinden aktiv umgesetzt werden und wir damit eine intakte Umwelt fördern. Damit wird auch vorgezeigt, wie einfach die naturnahe Pflege von Gärten und Grünräumen ist. Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein erhalten damit einen höheren Stellenwert“, so Landtagsabgeordneter und Bürgermeister Ing. Mag. Alfred Riedl, Präsident des NÖ-Gemeindebundes, bei der Verleihung der „Goldenen Igel“- Plaketten.

Fotos: © „Natur im Garten“ / Alexander Haiden

**Folgende Gemeinden wurden mit dem „Goldenen Igel“ ausgezeichnet:**

- Pressbaum (Bezirk Wien Umgebung)
- Waidhofen an der Ybbs
- Absdorf
- Tulln an der Donau
- Zeiselmauer-Wolfpassing (alle drei Bezirk Tulln)
- Nußdorf ob der Traisen (Bezirk St. Pölten Land)
- St. Anton an der Jeßnitz (Bezirk Scheibbs)
- Payerbach
- Pitten (beide Bezirk Neunkirchen)
- Laxenburg
- Mödling (beide Bezirk Mödling)
- Artstetten-Pöbring
- Krummnussbaum
- Mank
- Neumarkt/Ybbs
- Pöggstall
- St. Leonhard am Forst (alle sechs Bezirk Melk)
- Senftenberg (Bezirk Krems Land)
- Bisamberg
- Siernberg (beide Bezirk Korneuburg)
- Hollabrunn
- Enzesfeld-Lindabrunn
- Oberwaltersdorf (beide Bezirk Baden)

Jede Gemeinde in Niederösterreich kann „Natur im Garten“-Gemeinde werden. Das „Natur im Garten“-Grünraumservice steht für eine kostenlose Erstberatung gerne zur Verfügung. Terminvereinbarung dazu beim „Natur im Garten“-Telefon unter der Nummer: 02742/74 333. Durch einen Gemeinderatsbeschluss wird festgelegt, dass die Gemeinde naturnah nach den „Natur im Garten“-Kriterien pflegt. Laufende Beratungen und Workshops von „Natur im Garten“-Expertinnen und Experten unterstützen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeinde bei der täglichen Arbeit auf den Grünflächen. Der erste Schritt zu einer naturnahen Gemeinde ist das Unterzeichnen des Bekenntnisses zum Verzicht auf Pestizide. Alle Informationen dazu unter
***http://www.naturimgarten.at/bekenntnis.***
Das Natur im Garten Konzept wird nun auch in Tirol umgesetzt. Ebenso die Abfallwirtschaftsverbände engagieren sich in diesem Bereich, so organisierte die ATM-Abfallwirtschaft Tirol Mitte bereits 2 Schulungen zum Thema naturnahes Gärtnern in Gemeinden.

**Redaktion:**
Alexander Würtenberger, Matthias Neitsch
**Gestaltung:** www.jfkgrafik.at
**Fotos** Lithiumbatterien: Land Salzburg, Abt. Natur- und Umweltschutz, Gewerbe; Land NÖ; Lebensministerium; Umweltberatung;

Gedruckt nach der Richtlinie des Österreichischen Umweltzeichens „Druckerzeugnisse“, Sterndruck GmbH, Nr. UW 1017

FSC www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
Paper from responsible sources
FSC® C111161

Diese Publikation wird unterstützt vom:
Ministerium für ein lebenswertes Österreich